

## Weitere zwei Jahre Grünes Licht für Ortsbus Triesen

**TRIESEN** Der Gemeinderat befürwortete in seiner Sitzung vom 9. September die Fortführung des LIEmobil-Linienangebots für den Ortsbus für die nächsten zwei Jahre einstimmig. Der Ortsbus verkehrt weiterhin zwischen Montag und Freitag mit zehn Kursen. Die LIEmobil wurde mit der Organisation und dem Betrieb beauftragt. Der dafür nötige Kredit von knapp 293 000 Franken wurde ebenfalls genehmigt - dieser Betrag unterliegt dem Referendum. (df)

## Gemeinde Balzers FC-Kiosk: Nächste Planungsphase

**BALZERS** Es ist schon länger bekannt, dass die Rheinau grundlegend erneuert werden muss. Unabhängig davon müssen schon jetzt Sofortmassnahmen umgesetzt werden. Etwa beim Kiosk, der aufgrund Hygienevorschriften erneuert werden muss. Eine Arbeitsgruppe legte dem Gemeinderat dafür einen Sanierungsplan für rund 250 000 Franken vor. Zu viel für diesen. Er bot an: 150 000 Franken für eine Art mobile Station für die Ausgabe von Getränken und Speisen. Der FC wiederum erachtete diese Lösung jedoch als ungeeignet und erarbeitete einen Gegenvorschlag. Dieser sieht vor, dass auf einem neu zu erstellenden Fundament ein kleines Restaurant aus Containern erstellt wird. Das soll neben der Küche mit Buffet, ein Lager, einen Gasträum mit 48 Sitzplätzen und eine gedeckte Terrasse mit bis zu rund 50 Sitzplätzen umfassen. Die Planer des Fussballclubs rechnen mit Kosten von rund 281 000 Franken und damit etwas mehr als die ursprüngliche Lösung der Arbeitsgruppe. Die Bauverwaltung wurde nun vom Gemeinderat beauftragt, den vorhandenen Vorschlag in Zusammenarbeit mit dem Verein weiterzubearbeiten und dem Gemeinderat ein entsprechendes Bauprojekt unter Berücksichtigung finanzieller Beteiligung durch den Verein und FC-Eigenleistungen zu unterbreiten. (red/pd)

## Fahrerflucht Reh angefahren und Unfallort verlassen

**VADUZ** Am Mittwoch zwischen 19 und 19.25 Uhr fuhr ein unbekannter Lenker mit seinem Fahrzeug auf der Bergstrasse, wobei er mit einem Reh zusammensties. Die Landespolizei teilt mit, dass das Tier anschliessend auf der Strasse verendete. Der Fahrzeuglenker fuhr weiter, ohne sich um das verletzte Tier zu kümmern, den Jagdaufseher oder die Landespolizei zu informieren. «Wenn ein Fahrzeuglenker ein Wildtier anfährt, ist es Pflicht, unverzüglich die Landespolizei zu informieren und auf den Wildhüter zu warten», so die Landespolizei. In einem solchen Fall habe die Kollision keine rechtlichen Konsequenzen. Verlässt man allerdings die Unfallstelle ohne Verständigung der Polizei, so werde das als pflichtwidriges Verhalten geahndet und zur Anzeige gebracht. Wer ein Tier erkennbar verletzt oder in Gefahr gebracht hat, muss - soweit zumutbar - dem Tier die erforderliche Hilfe leisten oder entsprechend Hilfe veranlassen. (red/pd)

## Sachschaden Streifkollision ohne Verletzte

**SCHAAN** Am frühen Donnerstagmorgen fuhr ein Autolenker auf der Wiesengass in östliche Richtung, um links in die Landstrasse einzubiegen. Da ein hohes Verkehrsaufkommen herrschte, musste der Automobilist sein Auto bis zum Stillstand anhalten. Als das Auto hierauf trotzdem in den Kreuzungsbereich rollte, streifte er einen vortrittsberechtigten Personenwagen, der in Richtung Zentrum unterwegs war. (red/pd)



Von links: Stefan Hirschlechner, Regierungsrätin Dominique Hasler und Reinhard Haller beim 6. Gutenberg Ethik-Forum. (Fotos: Michael Zanghellini)

# «Corona ist wie eine Kränkung»

**Forum** Die Coronapandemie und die Klimaerwärmung stehen im Mittelpunkt unserer Zeit. Auch das 6. Gutenberg Ethik-Forum, das gestern Abend im SAL stattfand, wollte sich diesen Themen widmen und stellte dabei vor allem die Jugendlichen in den Vordergrund. Referiert und diskutiert wurde aber ausschliesslich über die Auswirkungen der Pandemie.

VON DIETMAR HOFER

**M**it «Stand Up to Corona» legte die Schülerformation Kings&Queen musikalisch den Teppich in ein Thema, das nach wie vor unser täglicher Begleiter ist. Aufgrund der steigenden Infektionszahlen gelten in Liechtenstein wieder strengere Massnahmen, von denen auch die Schulen massgeblich betroffen sind. Welche Auswirkungen die seit mittlerweile gut eineinhalb Jahre dauernde Krise auf junge Menschen hat, konnte Regierungsrätin Dominique Hasler anhand der jüngsten statistischen Daten festhalten. So sehen etwa 40 Prozent der Neuntklässler das Virus als Belastung, während es bei den Siebtklässern 27 Prozent sind. Letztere wiederum sind jene Gruppe, die am meisten unter Zukunftsangst leiden. Nicht nur Corona spielt da eine Rolle, sondern vor allem die Klimaerwärmung, die anders wie das Virus nicht einfach «wegzuimpfen» ist. Doch dieses für die Jugend vielleicht noch wichtigere Thema wurde gestern nur visuell behandelt. In Filmausschnitten erzählten junge Menschen zwischen 17 und 34 was sie sich für die Zukunft erwarten. Im Saal selbst blieb das Thema ausgespart.



Reinhard Haller referierte am Freitagabend im SAL zum Thema «Jugend wohin - Was trägt in Zeiten von Coronapandemie und Klimakrise?».

Zu mittelbar steht die Pandemie noch in den Vordergrund. Gastreferent Reinhard Haller, Psychiater und Gerichtsgutachter, verglich Corona gar als eine ganz grosse Kränkung für die Gesellschaft, die im psychischen Bereich mannigfaltige Aus-

wirkungen hat. «Panikattacken, Zwangsstörungen und Phobien haben ebenso zugenommen wie psychosomatische Leiden oder Störungen des Essverhalten.» Ganz zu schweigen von der Internetsucht. Was junge Menschen betrifft, ist das

Gefühl von Sinnlosigkeit angesichts von düsteren Zukunftsaussichten gestiegen. Ein nicht unterschätzender Faktor ist, dass durch die Maske die «Face-to-Face»-Kommunikation verloren gegangen ist. «Durch Corona hat sich das aggressive Potenzial zusammengestaut. Das ist sehr gefährlich» Im schlimmsten Fall kann das bis zu Amokläufen führen, weiss der Psychiater aus seiner langjährigen Erfahrung. Wie jede Krise im Leben, sind die Auswirkungen immer mit der Verzögerung spürbar. Haller nennt dies die mögliche Ruhe vor dem Sturm. «Eines ist gewiss: das Virus ist und bleibt unkalkulierbar.»

### Unsicherheit als Problem

Das grösste Problem sieht Haller in der Unsicherheit, mit der die Menschen in unseren Breitengraden nicht mehr umgehen können. «Das ist für die meisten absolutes Neuland, weil es eine solche Situation wie die Pandemie in den letzten Jahrzehnten nicht gegeben hat.» Doch nur ein ewiges Krisenszenario heraufzubeschwören, wäre kontraproduktiv. «Man sollte auch immer das Positive sehen. Durch Corona wurden Werte neu geweckt. Vor allem die Jungen wissen sich vielfach besser zu helfen, als es die Älteren tun.»

## Eschner Kuh war viel zu jung zum Kalben

**Ermittlungen** Im Fall der Tierquälerei auf einem Eschner Bauernhof gibt es weitere Erkenntnisse, wie der Leitende Staatsanwalt Robert Wallner bestätigte.

VON SILVIA BÖHLER

Die grausame Tötung einer Kuh vor laufender Kamera auf einem Bauernhof in Eschen sorgte Ende März dieses Jahres für grosse Aufregung. Wie der Untersuchungsbericht des Instituts für Veterinärpathologie Zürich nun festhält, handelte es sich um eine Mutterkuh der Rasse Limousin im Alter von eineinhalb Jahren. «Das Erstgebäralter beträgt bei dieser Rasse 27 bis 30 Monate, wurde also deutlich unterschritten», gibt Robert Wallner, Leitender Staatsanwalt, die Ergebnisse des Berichts wieder. Die Kuh war also viel zu jung für eine Deckung und soll sich angeblich

dann beim Kalben wegen eines unqualifizierten Eingriffs einen Beckenbruch zugezogen haben. Der Bericht des Amtes für Lebensmittelkontrolle und Veterinärwesen (ALKVW) widerlegt diesen Kraftakt allerdings. «Gemäss dem Bericht des ALKVW wies der Bewegungs- und Geschlechtsapparat der Kuh keine abnormen Verletzungen auf», so Wallner. Eine übermässige Kraftwirkungen durch unsachgemässe Geburtshilfe könne gemäss ALKVW deshalb nicht angenommen werden. Dennoch musste das Muttertier nach einem langen und von Komplikationen begleiteten Geburtsvorgang getötet werden.

### Praktikant ist ausgeforscht

Ohne Beiziehen eines Tierarztes wurde schliesslich versucht, das Tier zu töten. Der Bauer beschuldigt hierzu seinen Praktikanten aus Brasilien, der auf dem Hof arbeitete. Gemäss Ermittlungen wurde zuerst mit einem dem Landwirt gehörenden Kleinkalibergewehr auf die Kuh geschossen



Die Eschner Kuh war erst eineinhalb Jahre alt. (Symbolfoto: SSI)

und danach dem noch lebenden Tier einen Nagel in den Kopf geschlagen. Der Täter filmte die brutale Tat und verbreitete das Video. Der Praktikant flüchtete. Lange Zeit war die Fahndung nach dem Mann mittels internationalem Haftbefehl erfolglos, doch inzwischen ist bekannt gewor-

den, dass er sich in Brasilien aufhält. «Es wurde seine Vernehmung im Rechtshilfeweg beantragt», gibt Robert Waller Auskunft. Ebenso sei die Vernehmung des Bauern als Beschuldiger beantragt worden. «Der Verdacht der Tierquälerei bleibt weiterhin bestehen», so Wallner.